DENKBLÄTTER FÜR UNSERE ZEIT.

NACH WORTEN DER HEILIGEN SCHRIFT GEORDNET UND IN BILDER GEBRACHT

VON

JOSEPH FÜHRICH.

KURZE ERKLÄRUNG.

Der Unterschied von Licht und Finsterniss, von Wahrheit und Lüge, von Gut und Böse, der nicht ursprünglich von Gott geordnet in die Welt gekommen, sondern durch den Misbrauch der Freiheit vernünftig-geistiger Wesen erzeugt, von unserer Zeit theils geläugnet, theils umgekehrt und das Gute zum Bösen, die Lüge zur Wahrheit gestämpelt, ist der Inhalt der meisten der vorliegenden Denkblätter; diese sind nicht für die äusserste Linke noch selbst für die Linke, sie haben dort nichts mehr zu suchen, weil sie nichts zu finden hoffen dürfen, auch nicht für die Rechte, welche sie nicht braucht, weil sie schon im Besitz dessen ist, was sie sagen wollen; diese Denkblätter wenden sich an eine in unseren Tagen unermessliche Mehrzahl von unklaren, schwankenden, zerflossenen Leuten, die zwischen beiden Gegensätzen so zu sagen mitten inne stehen, mit einem Reste von Glauben und Pietät gegen die Offenbarung, jedoch ohne den ganzen nöthigen Abscheu gegen Unglaube und Gottlosigkeit, und meinen, es sei auf der andern Seite doch auch nicht Alles so übel, diesen wollen sie durch Bilder einige bedeutsame Schrifttexte näher bringen und veranschaulichen. Wenn einer oder der andere durch Betrachtung der Bilder zum ernstlichen Nachdenken über die Worte, welche sie darstellen, sich getrieben findet, so ist ihr Zweck erreicht.

TITELBLATT.

Dem einzigen Beschauer dürfte dasselbe sich von selbst erklären, jedoch mögen einige Andeutungen hier Platz finden.

An dem siegreichen Zeichen des Heiles, aus dessen Stamm zwei Blüthen sprossen, deren Kelche, Gerechtigkeit und Friede, sich küssend entblühen, ist die Titelschrift befestigt; ein Engel mit der Sturm- und Weckglocke entrollt sie. Die Glocke soll vor Allem in der höchsten Noth die Bande des Schlummers lösen denen, die im Schooose der Sirene auf dem Lebensschiffein sorglos ruhen, während deren Hand das Band durchschneidet, das es an den sicheren Bord und an das Heil gebunden hält, um es dem Zuge finsterer Mächte preiszugeben, die es in den Abgrund reissen. Das ist die untere Hälfte des Bildes. Oben tobt die wilde Jagd der Tagesmeinungen und Lehren daher, die Furie, Feuerbrände schwingend, leuchtet voran.

Wenn die Lüge sich als Wahrheit Boden gewinnen will, dann wählt sie ein Wort, und zwar ein schönes, denn hässlich, wie sie ist, darf sie nicht aussehen, wenn sie Käufer finden will. Dies Wort macht sie zu ihrem Aushängeschilde, wiederholt es ununterbrochen, bis alle Verführbaren daran glauben und darauf schwören.

Ein schönes, hochehrwürdiges Wort war es, in dessen Namen im sechzehnten Jahrhunderte unser deutsches Vaterland schmachvoll zerrissen und in seinem innersten Lebenskeime vergiftet wurde, vielleicht um nie wieder zu genesen. Das Wort selbst, das reine, lautere, unverfälschte Gotteswort, wie die heilige Schrift von denen genannt wurde, deren Hand eben es war, die fälschend in sie eingegriffen, um sie ihren Zwecken dienstbar zu machen.

Aufklärung, Aufklärung! so lautete die Parole des vorigen Jahrhunderts. Unter diesem Feldgeschrei wurden theoretisch erst, und bald auch praktisch die Fundamente der Gesellschaft zertrümmert. Fortschritt ist das Schlagwort unserer Zeit, dem sich noch einige ohrenkitzelnde Schwestern, Mündigkeit, Emancipation u. dgl., beigesellen. Alle diese Worte [illegible] Losreissung von aller Autorität, zumal vom alten allgemeinen Offenbarungsglauben der Kirche, die das Fundament aller Autorität ist; mit ihr sollten die Throne fallen, begraben im Schutte des Altars, und endlich soll der Fortschritt auch im Heiligthume der Familie seine zerstörenden Kräfte üben. Emancipation, besonders des Weibes, war das sicherste Mittel hierzu. Mit dem Gelingen dieser Plane würde dann die Hölle ihr Streben vom Anfange her so ziemlich erreicht und mit allen ihren Schrecken hier oben am freundlichen Tageslichte Platz genommen haben, um die Menschheit in Graus, Vernichtung, Fluch und Tod zu schleudern; dies Alles um so mehr, als das reine Gotteswort, das den Glauben ohne die Werke lehrte, nothwendig früher oder später das heilige Licht des Glaubens auslöschen musste, als die sogenannte Aufklärung, das wahre Institut gründlicher Verdummung, die Menschen für jede höhere Wahrheit unzugänglich machen und der Fortschritt am Rande des Abgrundes mit den nächsten Schritten die Gesellschaft hinabstürzen musste.

I. BILD.

In den ersten Zeilen der Schöpfungsgeschichte (Gen. 1. Cap., 4. Vers) tritt uns die Scheidung von Gut und Böse unter dem Bilde der Scheidung von Licht und Finsterniss entgegen. Die erste schöpferische Thätigkeit Gottes ist die Schöpfung des Lichtes, von ihm, nicht von der Finsterniss heisst es: Gott sah das Licht, dass es gut war. Vielsagend ist im Buche der Bücher auch das, was nicht gesagt ist. — Bei der Schöpfung der Welt war in den Regionen der geschaffenen Geister die Freiheitsprobe schon entschieden; wenn die sichtbaren Dinge Bilder der unsichtbaren sind, wie wir nicht zweifeln dürfen, so ist die Scheidung des Lichtes von der Finsterniss hier von der tiefsten Bedeutung und der symbolische Inhalt des ersten Bildes.

II. BILD.

Da unsere Bilderreihe sich an Schrifttexte anlehnt, folglich dem geschriebenen Gottes worte entlehnt ist, so hat dies zweite Bild vor Allem die Aufgabe, etwas von der weltumfassenden Bedeutung dieses Wortes, das im Anfange bei Gott, das Gott war, und in der Zeit Fleisch, dass ist Mensch geworden und unter uns gewohnt hat, zu veranschaulichen. Das geschriebene Wort erscheint hier vor Allem dargestellt unter dem Bilde Moses, der den Anfang der Welt- und Menschengeschichte geschrieben, und Johannes, der im prophetischen Geiste ihr Ende geschaut, so dass Genesis und Apokalypse, Alpha und Omega, das geistige Ganze der Geschichte umfassen, deren Inhalt und Mittelpunkt Christus, das Mensch gewordene Wort ist, das hier zwischen Moses und Johannes erscheint. — Wehe den Menschen, wehe der Zeit, welche von den Worten des ewigen Wortes: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte werden nicht vergehen“ nicht mehr erschüttert werden.

III. BILD.

Wie und zu welchen verschiedenen Zielen die Lebenswege der Menschen aus einander gehen, bezeichnet das ewige Wort als göttlicher Lehrer der Menschen mit dem breiten Wege und der weiten Pforte, die zum Verderben, und mit dem schmalen, mühsamen Wege und der engen Pforte, die zum Leben führen. Diese beiden Wege sind der Inhalt des Bildes.

IV. BILD.

Das Paradies und die Wüste sind der Doppelgegenstand des vierten Bildes. An die ersten Eltern ergeht das Lügenwort, anknüpfend an die Sinnlichkeit, die im Anblicke der verbotenen Frucht sich als Versuchung um die Seele des Weibes schlingt. Ungehorsam

dem göttlichen Liebesgebote streckt sie die Hand nach der Frucht aus und gibt auch ihrem Manne zu essen. Der Knoten der Weltgeschichte ist geschürzt; jedes Verständniss der tieferen Seite derselben, jede richtige Beurtheilung menschlicher Zustände führt auf dieses Primitiv-Factum freier, menschlicher Entscheidung zurück, auf den Sündenfall. Wer die Wahrheit dieser Thatsache verwirft, dem ist die Geschichte, das Leben, ja sein eigenes Ich ein ewig verschlossenes Buch, bodenlos hängt sein Dasein in mitten der Fülle unverstandener Erscheinungen, er treibt ohne Sternen und Sonnenlicht, ohne Steuer und Compass auf dem weiten, wüsten Meere des Lebens; denn mit dem Falle des Menschen ist seine Erhebung, seine Erlösung verbunden. Wer den Fall nicht glaubt, wird der die Erlösung glauben? Wer die Schmach und Wunde Adams nicht fühlt, nicht glaubt, was kann dem die frohe Botschaft des Evangeliums sein? Einem solchen entgeht nicht nur die Hauptsache, nämlich das was er zu seinem Heile bedarf, sondern auch alles Verständniss der geistigen Geschichte der Menschheit, wie sie im Heidenthume, im Judenthume, im Christenthume sich abspiegelt. Ja er sieht nicht einmal, wie sein eigener Unglaube mit dem Unglauben der ersten Eltern zusammenhängt, der sie bestimmte der Stimme des Dämons mehr als dem liebenden Warnungsworte Gottes zu glauben; denn der Mensch glaubt immer, entweder der Wahrheit oder der Lüge. — Wie sich die Wahrheit erfüllt und der Lügengeist dem Menschen Wort hält, gibt im Bilde die untere, kleine Darstellung, wo die Lügenverheissung immer über der wirklichen Erfüllung geschrieben steht: „Ihr werdet nicht sterben“ über der Leiche des erschlagenen Abel; „Ihr werdet sein wie Götter“ über den im Thierfelle gehüllten, elenden, jammernden Eltern, und: „Ihr werdet wissen das Gute und das Böse“ über dem fliehenden, verzweifelnden Brudermörder Kain.

In der Mitte des Doppelbildes ist die Verheissung in jenem wunderbaren Weibe ausgedrückt, das der Schlange den Kopf zertritt. Der Fluch des Ewigen wandelt die Erde in eine Wüste, die ohne schwere, saure Arbeit dem Menschen nicht Nahrung sondern Disteln und Dornen trägt. Zu dieser Wüste nun ist der himmlische Säemann, der milde Gärtner herabgestiegen; in einsamer Öde bläst er die Lästernheit des ersten Elternpaares durch schweres Fasten. An den Hungernden tritt, wie dort an die Lästernen, der Versucher heran; die Ähnlichkeit der an den Gottmenschen gewagten dreifachen Versuchung mit jener an den ersten Menschen liegt am Tage. Dort war sie siegreich und der Mensch fiel, hier wird sie besiegt und zu Schanden; und wie der Fall des ersten Adam auf das gesammte Geschlecht überging, so kommt dieser Sieg des zweiten Adam der gesammten Menschheit zu Gute und der Rettungsanker ist dem Menschengeschlechte geboten; an ihm ist es nun, ihn zu ergreifen und an ihn sich zu halten.

V. BILD.

„Ich rufe diesen Tag Himmel und Erde zu Zeugen an, dass ich euch vorgelegt habe Leben oder Tod, Segen oder Fluch!“ (Deutr. 30. Cap.). Dieses von Moses an sein Volk gerichtete Wort ist die passendste Überschrift für das fünfte Bild.

Über dem verklärten Gottmenschen, der zwischen Moses, dem Gesetze, und Elias, dem Prophetenthume, als die Erklärung und Erfüllung beider steht, erschallt die Stimme des ewigen Vaters in den Worten: „Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, ihn höret!“ Diese Stimme ist die Anweisung an die Menschheit, welchen und wessen Wort sie zu hören und zu erfüllen habe, wenn sie mit dem Jünger rufen will: „Herr! hier ist gut sein“, d. h. in seiner Nähe unter dem Einflusse seiner Lehre ist das Sein oder das Dasein des Menschen gut und führt zum seligen Ziele.

Aber das schrecklichste und erhabenste aller Ereignisse der Weltgeschichte, die Passionsgeschichte entrollt uns ein anderes Bild, das Bild der Wahl.

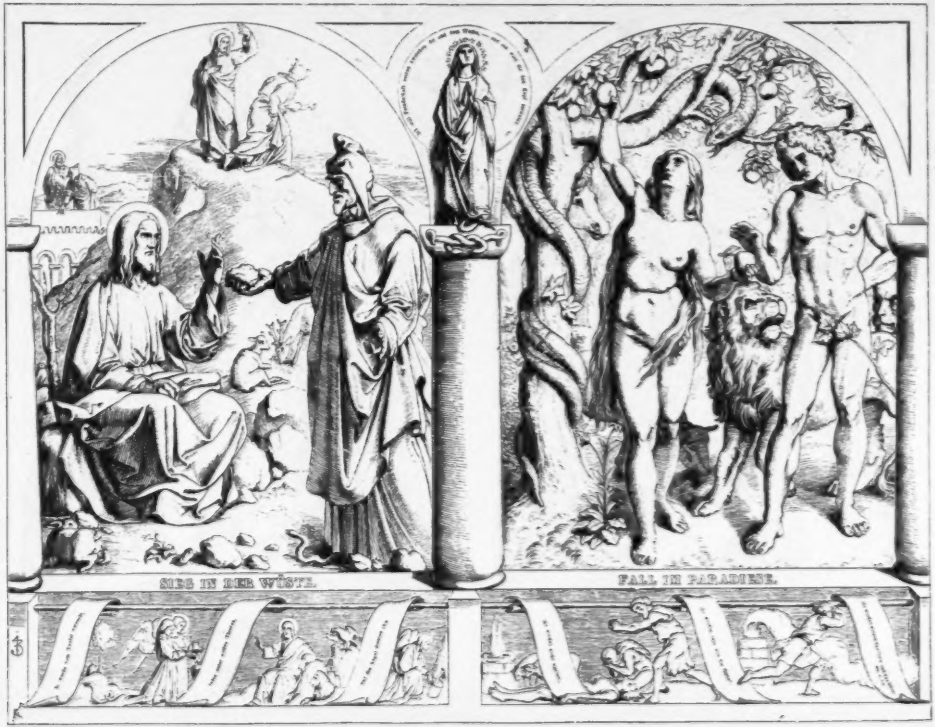
Christus theilt die Menschen in zwei Classen und Richtungen; die eine nennt er die Welt im engeren Sinne, deren Fürst der Teufel ist, die andere nennt er die Seinigen. Diese mit dem Namen Welt vom Erlöser bezeichnete Richtung ist es, in Bezug auf welche er den schrecklichen Ausspruch thut: „Für die Welt bitte ich nicht.“ Diese Welt hat eine eigene Weltgeschichte, deren gedrungenster Ausdruck das brüllende Geschrei am Lithostroton ist, das sich seitdem von dieser Seite durch alle Jahrhunderte fortsetzt: „Hinweg mit diesem, den Barabbas gib uns los!“ Barabbas aber war ein Mörder, so wie der Fürst dieser Welt einer ist, denn vom ihm heisst es: er ist ein Mörder vom Anfange, und in der Wahrheit nicht bestanden. Dieses diabolische: „Hinweg mit diesem“ ist also die Antwort auf das Wort des Ewigen: „Diesen meinen Sohn höret!“ Christus oder Barabbas ist die Wahl.

VI. BILD.

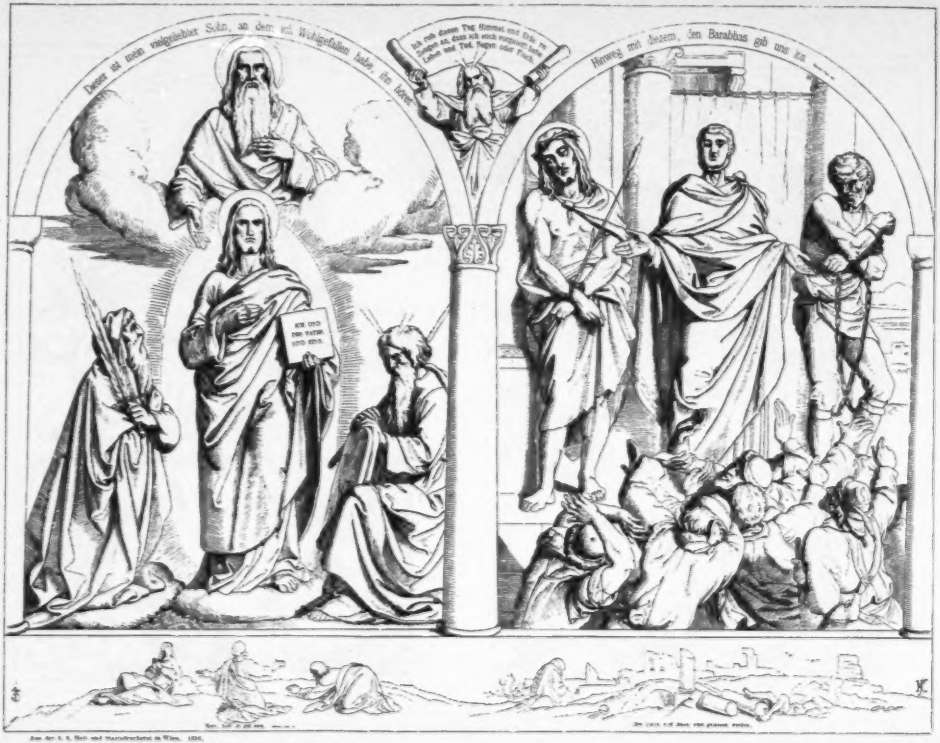
Christus ist in aller und jeder Beziehung das Licht der Welt, je mehr von seinem Lichte wir in uns tragen, desto aufgeklärter sind wir. Die Freundin des Barabbas, die Welt, mag es in diesem Punkte anders halten; wir, die wir auf die Stimme dessen hören, welchen zu hören der Ewige uns empfohlen, haben ein anderes Wort unseres göttlichen Lehrers, in welchem uns der Massstab für jede Richtung gegeben ist, es lautet: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Dies sechste Bild versinnlicht uns einige dieser Früchte; die Gestalt des Herrn, der als Symbol seines Lichtes in der Hand die Osterkerze trägt, ist umgeben von einigen Tugenden, die in diesem Lichte reifen: Demuth, Geduld, Gehorsam, Treue und Fleiss, diese Fundamente irdischen Bestandes und Wohlseins sind die Bürgen auch unseres ewigen Heils. Die andere Seite des Bildes zeigt uns andere Früchte. Die Geschichte mag uns den Vorwurf der Übertreibung ersparen und die angewendete Allegorie die Geschichte commentiren.

An dem feuersprühenden Rachen eines Schmauls zündet ein Dämon seine Fackel an, eine schon brennende reicht er einem dienstwilligen Sansculotten, der die Flamme seinerseits jener Furiengestalt mittheilt, welche die der Tiefe entnommene Gluth als Fackel der Aufklärung über dem Gräuel zu ihren Füssen schwingt. Gräuliche Trophäen von Leichen, zerbrochene Kronen und Scepter durch einander geworfen, mit dem Bilde des Gekreuzigten und dem Kelche des heiligen Bundesopfers, bilden den Hügel, den die infernale Aufklärerin

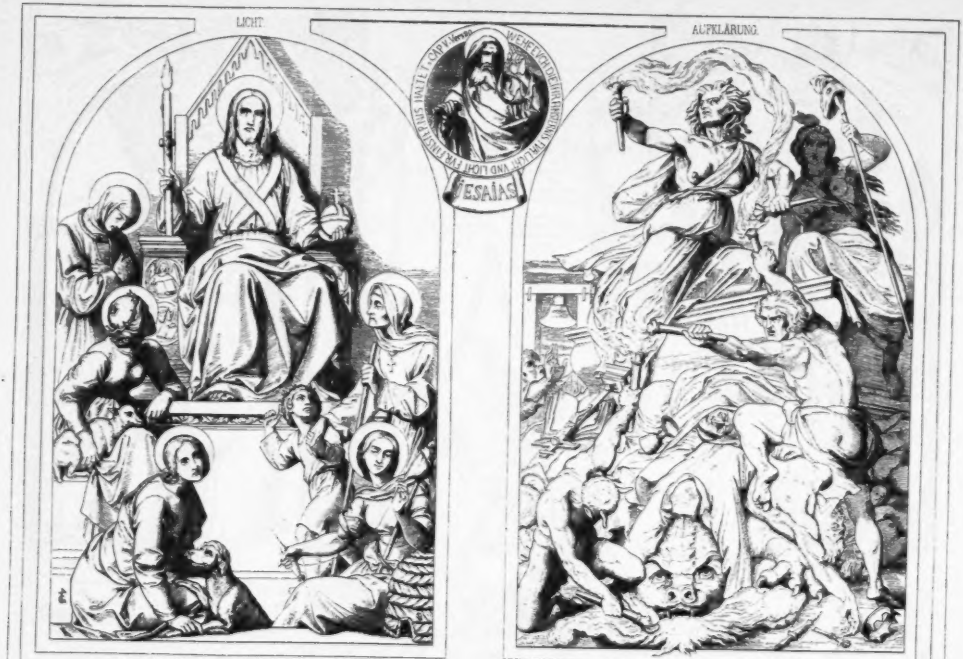
Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1850.



Aus der k. k. Hof- und Staat-druckerei in Wien. 1856.


Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, ihn höret
Ich rufe diesen Tag Himmel und Erde zu Zeugen an, dass ich euch vorgelegt habe Leben und Tod, Segen oder Fluch
Herweg mit diesem, den Barabbas gab uns los
ICH UND DER VATER SIND EINS

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1856.



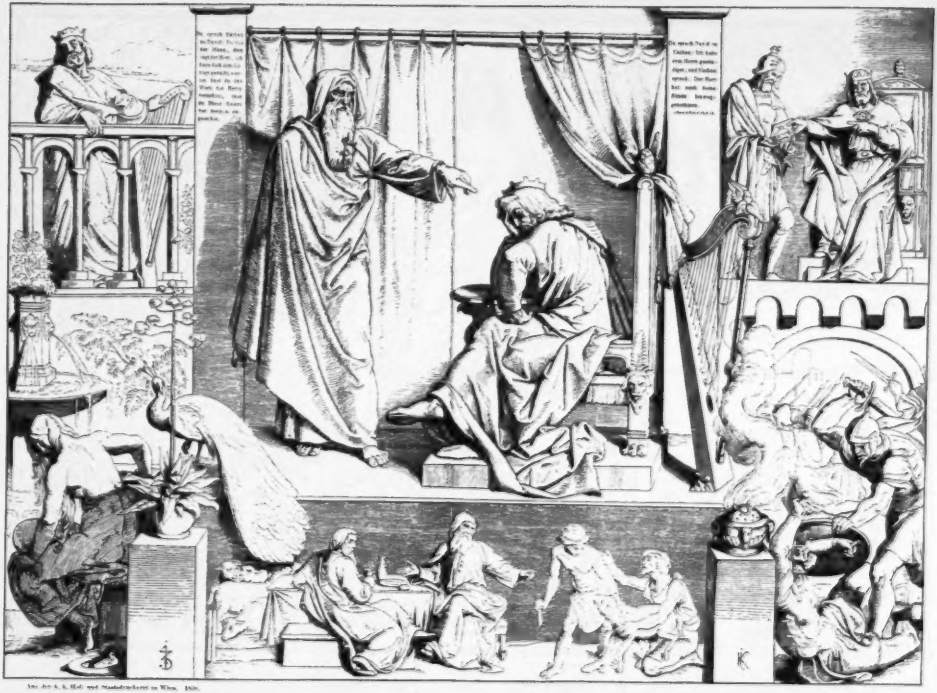
Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

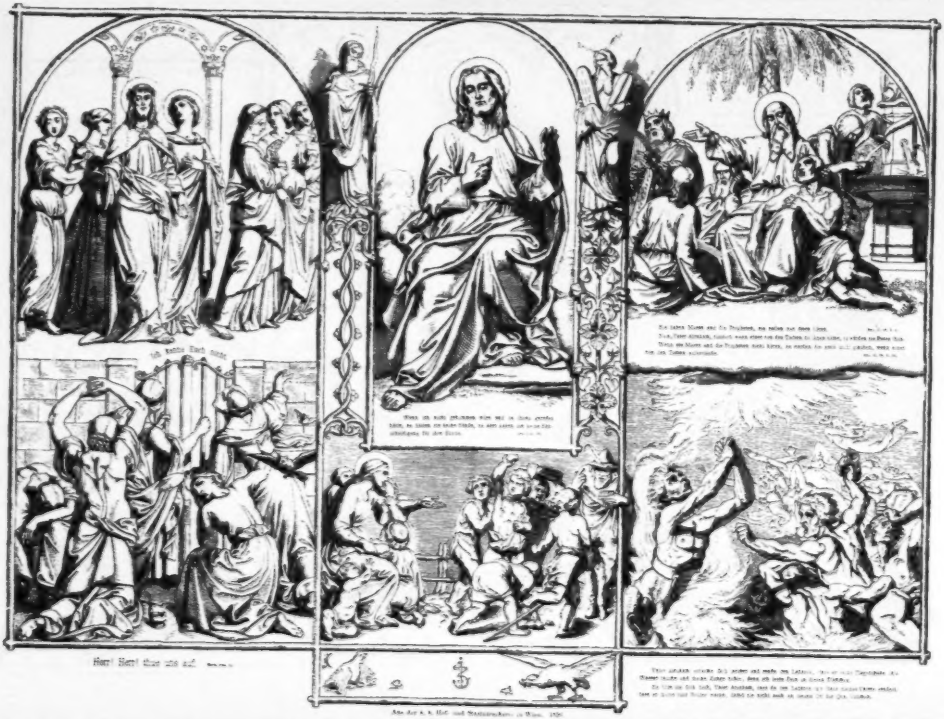
Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1856.

Wie die Kirche sicht hört, so sei euch wie ein Heide und öffentlicher Sünder.
Merkt: Ist Euch Gottes und seine Barmherzigkeit, also Jedweds Wort euch sogewiß werden.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1856.

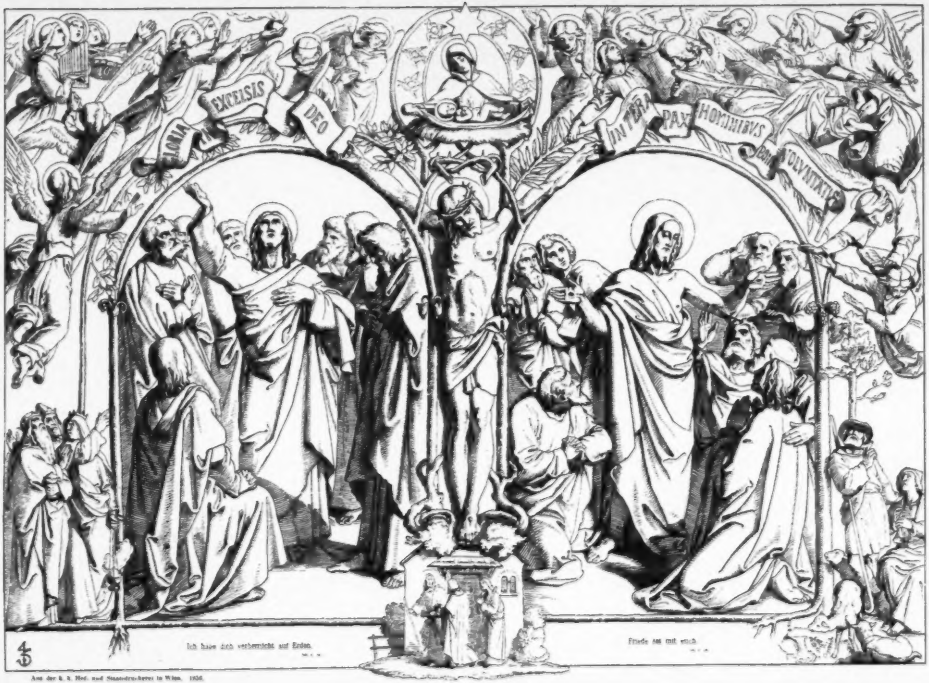


Lith. Anst. d. k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1870.



Kommet her zu mir, die ihr mühseelig und beladen seyd, und ich will euch erquicken.
Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1856.



Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 1856.